

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

**Politisches und für Stadt**



**literarisches Blatt und Land.**

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

**Abonnements-Preis**  
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 184.

Halle, Mittwoch den 10. August. (Mit Beilagen.)

1881.

## Revision der landeskirchlichen Agende.

Der „M. Evang. Gem.-S.“ theilt auf dem Propagandum für die dritte ordentliche Provinzialsynode der Provinz Posen, betr. die beabsichtigte Revision der landeskirchlichen Agende, die Gemeinde mit, nach welchen der evangelische Oberkirchenrat die Revision heill. die Verwirklichung der Agende in Angriff genommen wissen will. Es heißt da:

Wir denken in der Wie vorzugehen, daß einerseits der landeskirchliche Charakter der Agende in jeder Beziehung gewahrt, andererseits der Union- und Bekennnisthats, soweit derselbe in der Agende seinen Ausdruck findet, in seiner Bedeutung verbleibe oder verändert wird. Demzufolge bleiben insbesondere die dogmatische Formel im heiligen Abendmahl und die genehmigten Parallelformulare zu besitzen ebenso von der Revision ausgeschlossen, wie die Berücksichtigung der Heiligen als Gottes Wort und die Bekennnisse im Ordinationsformulare. Andererseits Modificationen, die einzelnen sind nur insofern zulässig, als sie im Einklang mit dem heiligen Abendmahl sind oder einen wesentlichen Bedürfnis entsprechen; wobei letzterhandliche Voraussetzungen bleibt, daß sie in mit den Formularen der Agende sowie mit dem Union- und Bekennnisthats nicht in Widerspruch stehen. Für diejenigen Provinzen, für welche beratende Modificationen zugelassen werden, sind unter Aufnahme derselben in die Agende nach dem Vorgange von 1829 besondere Ausgaben zu veranstalten.

Unter diesen Voraussetzungen werden wir sowohl Umänderungen als Ergänzungen der vorhandenen dogmatischen Materialien vorzunehmen, je aber, daß beide Seiten auf das Nothwendige und für eine landeskirchliche Agende Zulässige beschränkt bleiben. Die Änderungen sind mit thunlichster Schonung der jetzigen Agende vorzunehmen, die Ergänzungen sind, soweit möglich, den alten Agenden ohne Anstößigkeiten zu entnehmen.

Zu den beabsichtigten Umänderungen haben wir, ohne hier in alle Einzelheiten eingehen zu können, Folgendes zu bemerken:

Am dem wesentlichen Gehang der Liturgie des Hauptgottesdienstes soll nichts geändert, auch die Unterzeichnung einer volleren und einer abgekürzten Form der Liturgie soll beibehalten werden. Doch wird darauf Bedacht zu nehmen sein, daß die Intention wieder hergestellt, die Responsorien nicht bloß dem Chor, sondern, wo dies zu erreichen ist, der Gemeinde zugewendet werden, die übrigen durchweg hinter dem Altare ohne die Kirche, das im ersten Theil der Agende enthaltene allgemeine Kirchengesetz beibehalten werden und größerer Concinnität des Abendmahls umgearbeitet und der alten Agende in allen den Fällen, wo die Agende des heiligen Abendmahls nicht in Einklang mit der gegenwärtigen Vertheilung der Gemeinden erfolgt, ihre Stelle vor dem allgemeinen Kirchengesetz beibehalten werden. Als Beispiel zur Liturgie des Hauptgottesdienstes wird beabsichtigt, das Kirchengesetz von 1713 und das des Synodikus wieder mit abzurufen und die Verlesungen für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres nebst Kollekten und Hallelujah-Gezungen, ohne daß weitere Sammlungen dieser letzteren dann ausgeschlossen werden sollen, mit anzunehmen. Auch ist eine weitere Ausgestaltung der Vorbereitung zum heiligen Abendmahl im Ausblick genommen und können mit es nicht für bedenklich erachten, dem aus ausgesprochenen Wunsch zu genügen und die genehmigten Parallelformulare zur gegenwärtigen Synodeformale als solche und am geeigneten Orte in der Agende mit zum Ausdruck zu bringen. Für den Fall, daß die Konfirmations-Prüfung als ein selbständiger Akt aufgenommen wird, ist eine liturgische Umföhrung derselben zu entwerfen. Bedenke Ausgestaltung des Konfirmationsaktes, Ertheilung des Konfirmationsaufbewahrung des heiligen Abendmahlsgemeinschaft, Mitgabe eines Denkzeichens, spezieller Synodeformale ist nicht

zu umgehen. In den Trauungsformularen sind die Schriftlektionen über Stiftung, christliche Bedeutung, Pflichten, Kreuz und Segen der Ehe mehr zur Geltung zu bringen, und die der Trauungsdienste betragende Formulare der Trauungen und der Trauformel mit anzunehmen. Auch dürfte es keinen Zweifel unterliegen, daß die gegenwärtige Begräbnisliturgie die zu dürrig ist und einer reicheren Ausgestaltung bedarf.

Befolglichen wird beabsichtigt, die Agende zu ergänzen durch Formulare für die Laute „Gnadenfeier“, für die Befestigung von Nothtaufen, für die Eintragung von Widdernern, mag diese nun mit der Laute verbunden sein oder als besonderer Akt an den öffentlichen Gottesdienst zu anschließen, für die Privatabsolution, für die Krankenkommunion, für Gebete bei Nachmittagsgottesdiensten, Selbstgottesdiensten etc., für liturgische Anordnungen bei den hohen Festen, für die Liturgie bei dem Abendgottesdienst, für die Eintragung von Kirchen und Kirchhöfen, für die Eintragung von Heiligen und Heiligenheiligen und für die Eintragung neuerwählter Mitglieder.

Die Provinzialsynoden sollen sich darüber äußern, in wie weit in ihrer Provinz sich noch liturgische Bedürfnisse herausgestellt haben, welche bei der Revision der Agende nach Vorstehendem keine Berücksichtigung finden würden.

## Telegraphische Depeschen.

**Dresden, 8. August.** Dem „Dresdener Journal“ zufolge soll der sächsische Landtag zum 1. September einberufen, aber alsbald nach der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Verfassung wieder vertagt werden, am Ende October oder Anfang November wieder zusammenzutreten.

**Braunschweig, 8. August.** Der Herzog ist heute Nachmittag von Sibyllenort hier wieder eingetroffen.

**Paris, 8. August.** Durch die von dem General Logerot vorgenommene Untersuchung wegen der Plünderungen in dem europäischen Quartier von S. Jax ist festgestellt worden, daß die Plünderungen durch die Arbeiter vor der Ausschiffung der französischen Truppen verübt wurden. Die gegen die französischen Soldaten gerichteten Anschuldigungen sind demnach unbegründet. — Lequeux ist zum französischen Konsul in Tunis ernannt worden.

**Tunis, 8. August.** Eine Bande Aufständischer hat mehrere Dörfer zwischen Kes und der Eisenbahn im Wiederbesitz erlangt. Die Arbeiter vertheidigten sich und töteten mehrere der Angreifer. Heute früh ist eine französische Truppenabtheilung in der Stärke von 500 Mann abgegangen, um die Plünderer zu verfolgen.

**London, 8. August.** Unterhause. Auf eine Anfrage Popkows' erklärte der Generalsekretär für Irland, die Freilassung Dillon's sei aus Gesundheitsbedenken zurückgefallen. Dem Deputirten Labouchere erwiderte der Premier Gladstone, falls Drablaugh in der nächsten Session der Zufall so den Sitzungen verweigert werden sollte, werde die Regierung die Frage im Hinblick auf deren Freilassung zu erwägen haben.

Der Deputirte Bourke ist am 2. Mai verhaftet nach Konstantinopel abgereist. — Der am 2. Mai verhaftete Deputirte Dillon ist gestern aus dem Kilmaham-Gefängnis entlassen worden.

**Washington, 8. August.** Präsident Garfield hat sich heute Vormittag einer Operation unterzogen, um den Abfluß des Harns zu erleichtern. Das Resultat ist vollkommen befriedigend.

## Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)  
**Oesterreich-Ungarn.** Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 2. d., betreffend die Einberufung der österreichischen Einzellandtage. Nach demselben sind einberufen: Der Landtag von Dalmatien für den 22. August 1881, die Landtage von Istrien, Krain und Gradiška für den 23. August 1881, der Landtag von Tirol für den 27. August 1881, die Landtage von Galizien, von Steiermark für den 14. September 1881, die Landtage von Böhmen, Oesterreich, unter und ob der Enns, Salzburg, Krain, Steier, Galizien, Mähren, Schlesien, Vorarlberg, dann der Landtag von Triest mit seinem Gebiete für den 24. September 1881.

**Frankreich.** Die radikalen Gemeinderäte Rebellion und Lacroix in Paris, welche in den beiden Wahlbezirken von Belleville als Kandidaten gegen Gambetta auftraten, veröffentlichten ihr Programm, in welchem u. A. die Förderung vornehmlich der Senat und die Präsidenschaft der Republik abzu-schaffen. (Bekanntlich hat es Grew selbst, der jetzige Präsident des Senats, welcher im Jahre 1848 seinen berühmten Antrag einbrachte, der gleichfalls auf Abschaffung der Präsidenschaft abzielte.) — Dem „Temps“ telegraphirt man aus O. r. n. der jüngere Sohn Abdellader's, des berühmten ehemaligen algerischen Rebellenführers, werde im Herbst nach Algerien kommen und im Einklang mit dem Sultan die Führung des Aufstandes übernehmen. — Die Kronprinzessin von Brasilien, die Gräfin d'Eu, welche ein Hotel in Passy bei Paris bewohnt, steht dieser Tage ihrer Rückkehr entgegen. Nach brasilianischem Geset hätte dies auf brasilianischem Boden zu geschehen. Anfanglich wurde beabsichtigt, die Prinzessin nach der brasilianischen Legation zu überführen, damit die Familien-Etiquette möglichst wenig verletzt werde. Man hat indeß davon abgesehen, doch werden der brasilianische Minister, Vicomte d'Almeida in Paris, Baron Venezo in London und Vicomte Aguaraya in Rom, der Geburt als Zeuge beizubehalten.

**England.** Drablaugh hat erklärt, daß er gegen die mitgetheilte Entscheidung des Friedensrichters, worin die von Drablaugh eingebrachte Klage zurückgewiesen wurde, bei einem höheren Gerichtshof die Berufung einlegen werde. Dies geschieht, soll Drablaugh seinem Kollegen in der Vertretung von Northampton geschrieben haben, daß, falls das Unterhaus seinen Sitz nicht für erledigt erkläre, er wieder ohne vorherige Anzeige im Hause erscheinen und den Zufall zu seinem Siege beanpruchen werde. Es sind indeß hinführende Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden, um Drablaugh zu verhindern, das Haus zu überumpfen.

**Italien.** Die „Riforma“ weiß von Gerüchten über eine Minenlegung im Mont Cenis-Tunnel und zeigt sich über die

## Schlummer als Tod.

Eine Familiengeschichte von D. a. Große.

(Fortsetzung.)  
„Beworren und vernichtet sei Dein Leben“, hatte sie seiner armen, Nichts ahnenden Rosalie gesagt. Ohne zu wissen, woher eigentlich jene gräßliche Prophezeiung komme, verfiel sie dem Vater damals in furchtbare Aufregung, weil er den Sinn nur zu wohl verstand. Und nun Rosalie's oft zu eigentümliches Wesen, ihr zeitiges Erkranken nach Leonor's Tode!

„O Herr des Himmels“, kam es bedend über Rosalie's Lippen, „erhalte uns unser Kind, denn noch einen solchen Schlag ertrüge das arme Weib gewißlich nicht.“

Democh war Rosalie's Wunsch erwidert. Mit Gewisheit durfte er nun wohl annehmen, daß die Schwelberin jenes abscheulichen Briefes wirklich das Land verlassen habe, und dies war immer ein großer Gewinn.

Acht Tage vergingen in Ruhe und Frieden. Da wurde eines Vormittags Friede's Bureau, ohne anzuklopfen, rasch geöffnet und herein künftete Rosalie. Wehe erkannt, als er zuerst betrachtete Rosalie's Gesicht, ganz außerordentlich bleich, herabgelaft über sofort, als er in seiner Gattin lächelndes Gesicht blickte. Nein, es konnte Nichts Böses zu Hause passiert sein; die junge Frau war ja erfrischt better gekommen.

„Nicht, Mädchen“, begann sie auch gleich. „Du bist verwundert, daß ich Dich bis in Dein Geschäftsfeld verfolge, was ich eigentlich gar nicht liebe; aber ich mußte Dich sehen, um Dir zu sagen, daß Deiner heute noch eine große Ueberrumpfung herrscht! Du hast eine sorgsame Frau, mein Friede, die Dir Dein Heim, und nach besten Kräften auch sich selbst immer schöner pflegt. Schau, ist dieser Sammetmantel nicht herrlich?“

„Ich betrachte Dich mit Freude, Mädchen, wegen Deines süßlichen Aussehens, und will deshalb auch mein Erkennen über diesen neuen kostbaren Mantel zurückdrängen; aber Kind,

Du kannst ja Deine Garderobe kaum noch unterbringen in unserer Wohnung. Nun bist Du hoffentlich auf lange Zeit damit versehen. Du kostbare Frau?“

„Gewiß, gewiß“, lachte Rosalie mit eigentümlichem Ausdruck, und sich plötzlich, ohne sich ihrer sonstigen Gewohnheit gemäß liebevoll von ihrem Gatten zu verabschieden, häufig nach der Thür wendend, rief sie: „Da sehe ich und plaudere, ich leichthinige Mutter, und wer weiß, wie es inzwischen der lieben Eli ergeht.“

Fort war sie und Rosalie's blinde gedankenvoll auf die Thür, hinter welcher sie so häufig einschwendete. Seine Stirn wurde finster und sorgenvoll. Die Verschwendungssucht seiner Frau nahm erschreckend zu, und doch wollte er ihr nicht schroff entgegenzutreten; sie war so jart organisiert, daß jedes rauhe Wort sie tief verletzte. Auf die verheißene Ueberrumpfung konnte er sich aber absolut nicht freuen, und langsam als sonst ging er am Mittag seiner Wohnung zu. Kaum hatte er jedoch den Paustisch betreten, als er wie gebannt stehen blieb. Kostbare Schätze festgehalten; auch der Vorfall und das Entree waren mit demselben Stoff belegt. Worte tiefen Unwillens ausstehend betrat Rosalie's leuchtend sein Zimmer, ohne, wie sonst stets, zuerst in das seiner Frau zu gehen. Er rang nach Ueberrumpfung und Ruhe, aber er fand beide nicht vor. Es war auch gar zu arg. Hatte er diese Beschaffung nicht streng verboten, und nur an Linderzeuge dachte er damals, aber dies waren so kostbare Teppiche, daß der feinste Salon sich ihrer nicht zu schämen brauchte. Der Appetit war ihm vergangen, und auf's Neue erregt war er sich in sein Sopha. Wertwürdiger Weise kam Rosalie auch nicht zu ihm, trotzdem das Mädchen ihr sicher sein Kommen mitgetheilt hätte. Schlug ihr das Gewissen?

Während dieser Betrachtungen hatte er schon eine ganze Weile das Weinen der kleinen Eli gehört, die doch sonst um diese Zeit friedlich schlief; aber zu aufgeregt, um sich weiter darum zu kümmern, schmeckte er doch bald in die Höhe, als seine Thür aufgerissen wurde und das Kinder mädchen mit schredenerlei

Gesicht hereinströmend rief: „Kommen Sie schnell, schnell — die Frau tötet das Kind, sie füttert es mit glühendem Weiz und lacht dazu!“

Die Kleinlich kamen sofort später alle bisherige Sorgen vor gegen das neue Unglück.

„Zum Arzt“, schrie er dem Mädchen zu und stürzte in das bezeichnete Zimmer. Das arme Kind weinte jämmerlich. Die junge Mutter hielt es auf dem Schooß und küßte immer auf's Neue heißen dampfenden Griesbrei in das kleine Mädchen. Mit raschem Griff riß Rosalie den Zeller fort und schleuderte ihn von sich; dann nahm er sein Kind und entfernte mit einem nassen Tuche beständig innerlich und äußerlich die Reste des glühenden Weiz. Das arme Kind war arg verbrannt. Rosalie schaute ihm theilnahmlos zu, und witz trampelte sich das Herz des unglücklichen Mannes zusammen, als er ihr jetzt in die Augen sah. Kein Zweifel mehr! Der Wahnsinn stand deutlich in dem starren Blick geschrieben.

Der nahe wohnende Arzt kam bald. Rosalie's Hand hatte sich in seiner Frau trotzlosem Zustande leider nicht geirrt; da sie aber ganz still lag, konnte der Doktor sich mit den Verletzungen des Kindes zuerst beschäftigen.

Zum Glück hatte Eli den meisten Theil wieder von sich gegeben und so waren keine inneren Theile, außer der Mundhöhle, verletzt. Die Kleine genas auch nach einiger Zeit vollständig, aber noch vorder mußte Rosalie's sich des Arztes Rückspruch fügen und Rosalie's ebenfalls der Irrsinnhaft übergeben.

Tiefgequält war Frau Eberburg zu ihrer Tochter und Entlein's Pflege sofort herbeigeeilt. Rosalie erkannte ihre Mutter, war aber über ihre Anwesenheit durchaus nicht überrascht, fragte wieder nach Vater noch Geschwister und nur gar zu bald wurde ihr ihre ganze Umgebung völlig fremd. Auf seine Frage antwortete sie, fried überhand gar nicht mehr, zerriff und zertrümmert jedoch Alles, was in ihren Bereich kam.

Frau Eberburg erklärte gleich, Eli mit sich nehmen zu wollen, und so schwand dem armen Rosalie's wenigstens die











Deutsches Reich. Berlin, den 8. August.

Gelegentlich der jüngsten Kaiserbegabung erinnert das Wiener „Freibl.“ daran, daß die beiden Herrscher einander bereits trafen am 6. September 1872 in Berlin, am 17. October 1873 in Wien, am 14. Juli 1874 in Jßf., am 15. Juni 1875 in Jßf., am 19. Juni 1876 in Salzburg, am 8. August 1877 in Jßf., am 7. August 1878 in Teplitz, am 9. August 1879 in Gastein und am 10. August 1880 in Jßf. Die neueste Begegnung ist somit die zehnte.

Die Ursache, warum sich der Geseßungsprozeß bei unserer Kaiserin so langsam vollzieht, ohne durch die vielfachen Schwankungen zu einem prägnanten Resultate zu kommen, liegt nach der „Post“ darin, daß die wieder in Ordnung gebrachten Organe sich nicht in den normalen Funktionen bewegen, um der Kaiserin einen schmerzlosen Zustand zu bereiten und die Kräfte in entsprechender Weise zu heben. Dadurch treten Störungen der übrigen Organe ein, heftige Schmerzfälle, Schwäche des ganzen Organismus, der nicht mehr die frische productiv Kraft der Jugend besitzt. Zu Beschwerden ist infolge kein Grund vorhanden. Das Uebel zeigte sich zuerst 1865, vor drei Jahren wurde von den Ärzten die Nothwendigkeit einer Operation besprochen und wäre vielleicht auch schon damals ausgeführt worden, wenn nicht das Aetnath auf den Kaiser darwischen gekommen wäre und die Sorge um das Leben des Gemahls in der Kaiserin nicht die Rücksicht auf das eigene Leben zurückgedrängt hätte.

Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Sachsen hat am Sonnabend in München stattgefunden. Der Kaiser fuhr um 9 Uhr früh im Hotel „Zum bayrischen Hof“ vor, um dem König einen Besuch abzustatten. Da der letztere nicht angetrieben war, war König Albert, welcher seine nach Taras abreisende Gemahlin zum Bahnhof begleitet hatte, nicht anwesend. Sofort nach seiner Rückkunft von der Bahn fuhr der König ins Palais des Prinzen Leopold, wo der Kaiser abgebeten war, um den Besuch zu erwidern. Der König nahm nach der Tafel vom Kaiser Abschied und ist am Abend nach München weiter gereist. Wozgen findet die Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Großherzog von Baden statt. Der letztere beabsichtigt gestern Et. Wotiz zu verlassen und heute auf Schloß Mainau einzutreffen.

In Düsseldorf jstaktirt (wie die dortige „Volkszeitung“ erwähnt) in ultramontanen Kreisen das Gerücht, die beiden vom Staate ihres Amtes entsetzten Erzbischoffe Welfers (Köln) und Ledochowski (Posen-Gnesen) hätten nimmer auf ihre Aemter verzichtet und wären in den französischer resp. den Jesuitenorden eingetreten. Ueber den Nachfolger des Herrn Dr. Welfers weiß das Gerücht nichts zu melden.

In der Augsburger „Allg. Ztg.“ lesen wir: Ohne daß wir von irgend einer Seite dazu aufgefordert worden wären, glauben wir doch im Interesse der Wahrheit erklären zu sollen, daß alle über die Antorschaft des bekannten Canolo-Artikels der „Allg. Ztg.“ in der Presse umlaufenden Angaben ungenau und mit großer Vermuthung behaupten, und daß namentlich die mit so großer Zuversicht aufgetragene Behauptung der „Nord. Allg. Ztg.“, daß derselbe „als allatöisfischen Kreisen“ flammte, jeder positiven Grundlage entbehre.

Ausland. Oesterreich-Ungarn.

Bezüglich des kürzlich gemeldeten Ueberfallcs der Post bei Wilek in der Herzegovina erzählt die Neue Freie Presse aus der dalmatischen Stadt Carolo die Nachricht, daß es sich bei dem Ueberfall um einen sogenannten Militär-Postwagen gehandelt habe, der von einer starken Krüuberbande unter Anführung des Hauptlings Kowaczewski, angegriffen wurde. Der Postkonvul und zwei Soldaten, welche der Post zum Schutz beigegeben waren, eisten ftränker Widerstand; sie wurden jedoch von der Ueber-

macht bewältigt und ermorret, worauf die Krüuber die Gebirgenbunden mit fortführten. Begehrt für die Zustände in Sid-Damarien ist die Thatsache, daß eine von 400 Mann starke Truppenabtheilung, die bei der Besetzung der Krüuber die Grenze der Ertröckie überschritten wollte, von der Kanbwehrbesatzung aufgehalten und schließlich zurückgedrängt wurde. Den Grund dafür soll man in der Erregung zu suchen haben, welche in den dortigen Gebenden darüber herrscht, daß daselbst nun doch das Landwehrsystem eingeführt werden soll.

Die Ernennung des Feldmarschallleutenants Pulz zum commandirenden General bemerkt, daß der ungarische Einmarsch in die gemeinlichen Armeen im Baden begriffen ist. Pulz war bis jetzt „enchant terrible“ der ungarischen Militärkräfte, die seit einigen Jahren allenthalben auftraten, um den noch jungen General aus dem aktiven Militärdienste herauszubringen. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, damit Pulz freiwillig um seine Veretzung in den Ruhestand eintreffe. Jedoch der General erlaubte sich schließlich die Aufrechterhaltung der Ehre, indem er sich dem Verlegenheitsgeheimnisse, um das er sich bei Gattaca und Baftrancia die größten militärischen Verdienste erworben hatte, indem er mit einer kleineren Truppe das kleine Armeekorps Virolo und des Kronprinzens Humbert schickte, so war es genügt, die Militärkräfte nicht möglich, zurückzuführen, daß er „gegangen“ wurde. Als schließlich Pulz bei der Besetzung des in Sizilien das außerordentlichste leitete, zum Ehrenbürger der ungarischen Städte, die er gerettet hatte, ernannt wurde und zu einem der beliebtesten Männer in Ungarn ward, da haben auch die ungarischen Militärkräfte eingesehen, daß seine bessere Qualifikation unmöglich ist, ohne dadurch den Unwillen der öffentlichen Meinung herbeizuführen. Die Ernennung des ungarischen Militärs zum commandirenden General in Agram ist übrigens auch von politischer Bedeutung, und zwar von einer solchen, die den großrussischen Partisten nicht zum Vergnügen sein wird.

Frankreich.

Was die Revision des den Senat betreffenden Theiles der Verfassung anbelangt, so will ihr Anwalt Gabetta diese hauptsächlich nur deshalb, um diejenigen Mitglieder, welche dem Senat gewählt wurden, als dort die Reaction die Herrschaft that (es sind Buffet, Chesnelong, Dupuy de Lome, de Chabaut-Latour, Lucien Durr, Grandpre, de Karcy, Ferdinand Barrot, Oscar de Vallée, d'Haussonville und Yuma Baragnon), ihrer Seite vertheidigen zu lassen und so mit einem Schlag eine republikanische Mehrheit in der ersten französischen Kammer zu erzeugen.

Paris, 7. Aug. In der gestrigen Sitzung des Pariser Gemeinderathes, der letzten der diesjährigen Session, ereignete sich folgende Scene: Da ein Mitglied der communistischen Gruppe, Georges Martin, den Wunsch ausgedrückt hatte, daß die Vertikung der Capitel des Budgets von 1882 an die verschiedenen Ausschüsse fort beproben würde, erwiderte der Präsident Engelhard, er werde wegen der vorgekauften Stunde und der Wichtigkeit der Sache den Rath befragen. Georges Martin verlangte darauf, sofort zu sprechen, und so der Präsident ihn aufzufordern, sich furs zu setzen, so mochte er sich während gegen den Präsidenten und rief ihm mit einer brechenden Handbewegung zu: „Dieses ist eine Verleumdung; ich werde Ihr Gesicht mit meiner Gasse Bekanntschaft machen lassen!“ Dann von der Behauptung behauptend, daß er nicht den Präsidenten, sondern die Mitglieder der Gemeinderathe in der höchsten Entrüstung über das Verhalten Martins, und ein Mitglied schlug vor, dem Präsidenten durch das Botiren einer Tagesordnung seine Empfindung auszubringen. Der Präsident legte dies aber ab und schloß den Zwischenfall mit dem Worten: „Ich habe Herrn Martin nicht belächelt. Ich beobachtete den Anstand, den er vermaß. Ich nehme Kenntniß von der Ernennung des Raths und bitte, auf dem Antrage nicht zu bestehen.“

Professor Beyßhlag über Hofprediger Stöcker.

Die heute ausgegebene Nummer der Deutsch-evangelischen Blätter des Herrn Professor D. Beyßhlag verbreitet sich am Schluß über den Hofprediger Stöcker in Halle gehaltenen Vortrag und die in diesem enthaltenen gemessenen Angriffe auf Professor Beyßhlag. Wir können nicht umhin, die Entgegnung auf die letzten unserer Leser hier wiederzugeben: „Herr Hofpr. Stöcker hat sich über zweierlei Urtheile der Deutsch-evangel. Blätter beklagt: einmal, daß wir ihm bei der Zurückung von Religion und Politik vorgezogen, dann daß wir ihn eines Strebens nach Bundesgenossenschaft mit der ultramontanen Centrumspartei beklugte.“ — Nur zwei einfache Fragen: 1. Ist es wahr, was die „Post“ unlangst aus Herrn Stöckers eigenem Munde berichtete, daß er durch seine Statmissionäre den „Reichboten“ in Berlin

empfohlen läßt? Wenn nein, dann hätte er im Interesse der inneren Mission, welche anerkanntermaßen mit Politik unvereinbar bleiben muß, jene Anführung in der „Post“ gar und bestimmt bleiben müssen, was er aber auch in seinem Vortrag nicht gethan hat. Wenn ja, dann würde wohl unsere angegriffene Behauptung in Betreff der Zurückung von Religion und Politik weiter, übrigens reichlich vorhandenen Beweise bedürfen.

2. Ist es wahr, daß Herr Stöcker, wie Herr Maltzahn in Zeitungen erzählt, diesem ein Wahlbündniß für Berlin zwischen Centrum und Conservativen angetragen hat? Wenn nein, dann hätte Herr Stöcker diese Behauptung, die ihm ein williges Gerücht befehen würde, was ein evangelischer Geistlicher seinem Amt und seiner Kirche gegenüber eine der letztere neigenden und verhöhnenden Macht und Partei schuldig ist, öffentlich klagen sollen. Wenn ja, dann wird unser Vorwurf wegen falschen Werbens um ultramontane Bundesgenossenschaft ebenfalls seiner weiteren Belege bedürfen.“

Sokales.

Halle, den 9. August.

Die Hallische Männer-Vereinsfeier veranstaltete gestern Abend eine Wasserpartie per Dampfer von Köders Badeschiff nach dem Weinberg, wofelbst in dem neuen Saale eine musikalische Unterhaltung und ein Landfröhchen stattfand, die die Theilnehmer bis nach Mitternacht in frohlicher Weife vereinte.

Der Turnerverein „Frisien“ hier hielt gestern Abend in seinem Vereins- und Turnlokal seine fällige Generalversammlung ab. Die erstste Rechnungslegung erwies einen Bestand von 107,22 M.; nach zu Revision der Rechnung wurden gewählt die Herren Meßkaurer Müller und Kaufmann Schurabe. Zur Festsetzung eines einheitlichen Turnervertrages beauftragt und genehmigt. Für den hier verzeigten Geräthwart wurde Herr Kaufmann Schurabe gewählt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

K — Naumburg, 8. August. Heute gelang zwar Ge- fangenen unserer Strafanstalt, bei der Außenarbeit zu entweichen, Dank der sofort aufgenommenen Verfolgung — auch seitens der gefangenen Mitarbeiter — wurden sie aber nicht nur bald wieder gebracht, sondern auch noch ein Franzosenmännchen aufgegriffen, das in einem Daserische verdeckt, mit Hülfsgehilfen der Flüchtlinge wartete. In unserer Nachbarstadt Laucha vermisste man seit einiger Zeit die bereits der Schule entwichene Tochter des Lehrers W., just seit dem Tage, wo man ihren Ge- burtsort gefeiert hatte. Nach einigen Tagen fand man das junge Mädchen in der Scheune hinter Böllern verdeckt, wo sie, wie sie erklärte, den Tod hatte erwidert worden, weil sie — sie hat nur noch den Vater und eine Stiefmutter — zu unglücklich ist.

Frankenhäufen i. Th. Am 7. d. M. beging der hiesige Turnverein zum fchönsten Male die Feier des 25jährigen Vereinsbestehens. Nach dem Festzug wurde vom Sprecher Herrn S. Schönlank die Festrede gehalten, welche mit einem Hoch auf den heutigen Kaiser und Landesfürsten schloß. Am die Festrede schloß sich ein Schauturnen, während dessen die hiesige Stadtcapelle concertirte. Abends fand besserer Ball statt.

Aus dem Werthrahe. In vergangener Nacht, vom 7. zum 8. August, brach in Treffurt Feuer aus, das sich in Folge der trockenen Witterung und des bereits eingetretenen Getreides sehr rasch ausbreitete. Aus vielen Häusern konnte deshalb auch nur wenig gerettet werden. Da aber Hülfe von den Nachbarorten bald zur Stelle war, wurde dem weitem Umfichgreifen des Feuers nachhaltig gewehrt. Die Häuser gegenüber der Kirchenwohnung bis fast zum Dorf Kirch Thor, ca. 10 Wohngebäude und 15 Scheunen liegen in Schutt und Asche. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Greußen, 8. August. Anlässlich des Geburtstages des Fürsten Carl Günther kam am Freitag zur Verfeier auf dem Schützenbause eine musikal. Abendunterhaltung statt. Am Sonntag früh wurde große Revulle ausgeführt und nachmittags inmitten des reichen Jagdenumfandes ein Aufzug des hies. Krieger- und Landwehrovereins, woran sich ein Leichtzetter

die alten Herren sich nicht vieldest um einige Jahre vergrößert haben. Bei den leppstern findet sich selbst in den ältesten Hieroglyphen keine Angabe über Könige, die auch nur annähernd so alt geworden wären als Jaan. Allerdings wird von einer mehr als fünfzigjährigen Regierungsdauer in einem Falle berichtet, aber der betreffende Fürst hatte den Thron in fröhlicher Jugend bestiegen. Der jetzige Kaiser Dom Pedro von Brasilien hat bekanntlich ebenfalls schon sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert, obwohl er kaum das 60. Lebensjahr erreicht hat. Eigentlich müssen sich die Priester-Könige, die auf Petri Stuhl sitzenden Päpste, durch lange Leben ausgezeichnet haben, da sie meistens erst als Greise im Conclave erwählt worden sind und man doch siverlich regelmäßig die hinfälligen und entwerfenden Persönlichkeiten ausgesucht haben dürfte. Von den ungefähre dreihundert Päpsten haben jedoch (nec pio nono) nur sechs ein Alter von mehr als achtzig Jahren erreicht. Das Rämpfen für die Macht der Kirche muß also sehr aufreißend gewesen sein. — Interessiren dürfte noch der Umstand, daß gerade der Stand, welcher den weltlichen Fürsten als sicherste Stütze auf dem nächsten Genstanden hat, der Solatantenstand, in Bezug auf jedes Alter ganz besonders glücklich ist. Wir weisen in dieser Beziehung auf die Palatine Kaiser Wilhelms, den Grafen von Wittgenstein und der Spitze, hin. Noch nach Ueberfretzen des achtzigsten Jahres erfreuen sich diese in Kampfe beherrschten und mit den höchsten Orden geschmückten Tapferen eines abgeklärten, fröhlichen und frischen Körpers Wahrschaft, so lange einer Armeesoldat keine Kräfte aus ihren Reihen hervorzuheben läßt und die Dohensollern mit einer so unverwundlichen Lebenskraft begabt sind, brauchen wir für die Zukunft Altdeutschlands nicht zu bangen!

Gerichtliche Entscheidungen.

Ein ungläubiger Richterpruch. Es ist ein sehr eingehender Bericht über Gerichtsverhandlungen, ein Phantasmagorisch, dem das Schicksliche entnehmen. Auf dem Marktplatz, einem öffentlichen Plage New-York, erhob sich an einem der letzten Julitage plötzlich eine wundervolle Barockfontaine. In den umgebenden Häusern eilt Alles an die Fenster. Man gewahrt einen gebühten Greis mit schneeweißen Haaren, der, auf dem Kopf gelagert, eine Anzahl über ihm hing gedumdelnd auszumalende Kompositionen, die er künstlerisch vorträgt. Als er eine Pause macht, regnet es Gelächere in seinen Tod. Selbst ein Polyzist giebt ihm kein Scherzlein. Da naht der Parkwärter — Madison Square hat Parkanlagen

Ueber die Lebensdauer der Großen dieser Welt.

Wir immer Freunde hat jeder Natur die Vertheilung aus Bietbad ein, Cms und Oasien über die wohlthätige Wirkung der Duelle und der frischen, reinen Gehirgsluft auf das Weibchen unserer geliebten Kaiser, gehen, der an diesen herrlichen Punkten neue Lebenskraft und Kraft gefunden hat. Der jedesmalige Schluß derselben. „Das Bestehen eines Majestät ist ein überaus glückliches“, berechtigt uns zu der sicheren Hoffnung, daß des Reiches Beherrscher noch eine lange Reihe von Jahren in den berühmten und selten Händen des ersten Hohenzollernalters ruhen wird. Solche können wir in der That auf einen dreißigjährigen, färsperlich und geistig jugendlichen Kaiser sein, haben doch von sämtlichen deutsch-römischen Kaisern kein einziger, von den römischen aber nur drei, nämlich Gordian, Valerian, Anastasius und Justinian, dieses gottbegnadete Alter erreicht. Das Ueberfretzen des achtzigsten Lebensjahres gehört bei den Großen dieser Welt, obwohl ihnen die Verjüngung alle Gaben des Glückes in verschwenderischem Maße zu Theil werden ließe, sie durch das Behalten von Mangel, und Notz zu einem längeren Leben gemäßigten prädestinirte, zu derselben Seitenheit, wie bei den gewöhnlichen Sterblichen. Sie machen von der statistischen Berechnung keine Ausnahme, nach welcher von 100 Menschen vor dem 10. Jahre bis 50, zwischen dem 10. und 20. Jahre bis 20, „ 20. „ 30. „ 10, „ 30. „ 40. „ 6, „ 40. „ 50. „ 5, „ 50. „ 60. „ 3 starben,

also nur sechs das sechzigste Jahr überfreteten. Inged ein Jahr innerhalb der siebensten Lebens-Decade haben allerdings eine gewisse Anzahl von Fürsten erreicht, wie z. B. der erste römische Kaiser Augustus, der 76 Jahre alt mit den Worten: „Machtig Weisheit, Freunde, die Comedie ist zu Ende!“ abgetreten; ferner sein Nachfolger Tiberius, Ludwig XIV. und Friedrich der Große. Rechnen wir die altjüdischen Romandehauptlinge ebenfalls zu den Regenten, dann stehen diese in Bezug auf ihr Alter unter den Fürsten unerreicht da. Abraham wurde bekanntlich 175, Jaan 180, Jacob 147 Jahre alt. Inzwischen wissen wir nicht genau, ob die jüdischen Jahre damals nicht früher, als die unsrigen gewesen sind, oder ob













